

ZÜRICH 2040

Ein räumliches Konzept für die wachsende Stadt

Wie stark wächst Zürich?

Was sind die Voraussetzungen für gutes Wachstum?

Wie wird das Wachstum städtebaulich und räumlich gesteuert?



Wachstum als Chance

Zürich ist attraktiv. Die Limmatstadt verzeichnet schon seit einigen Jahren ein kontinuierliches Wachstum, das einhergeht mit einer dynamischen baulichen Entwicklung. Waren es im Jahr 2000 noch 360 000 EinwohnerInnen, lag die Zahl 2018 bereits bei ca. 420 000.

**Im Jahr 2040 könnten
in der Stadt Zürich rund
520 000 Menschen leben.**

Dies entspricht einem Zuwachs um etwa die EinwohnerInnenzahl der Stadt Winterthur. Gleichzeitig mit dem Bevölkerungswachstum steigt auch die Anzahl Arbeitsplätze.

Wie stark wächst Zürich?

+25%

erwartetes
Bevölkerungswachstum



Heute gibt es kaum grosse Flächen mehr, die neu überbaut oder umgenutzt werden können: Wald, Landwirtschaftsflächen, Freihalte- und Erholungsgebiete sollen auch in Zukunft bestehen bleiben, und die Transformation der grossen ehemaligen Industrieareale in Zürich-West und Zürich-Nord ist weit fortgeschritten.

Die grosse Herausforderung der Zukunft besteht darin, das Wachstum innerhalb der bestehenden Quartiere zu ermöglichen.

Diese Entwicklung nach innen wird nachdrücklich auch von Bund und Kanton gefordert. Die Stadt hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Prozess so zu steuern, dass bestehende Qualitäten gesichert werden und durch das Wachstum neue Qualitäten entstehen.

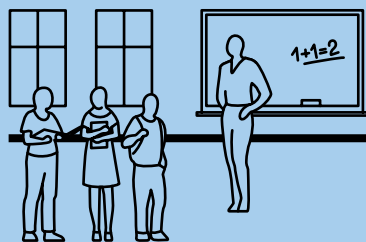
Die dynamische Bevölkerungsentwicklung ist ein Zeichen dafür, dass Zürich eine lebendige und vielfältige Stadt ist. Damit dies so bleibt, muss neben genug Wohnraum für die unterschiedlichen Einkommensschichten und Bedürfnisse auch Raum für Arbeitsplätze, Gewerbe, Mobilität, öffentliche Bauten und Freiräume zur Verfügung stehen.

Nur wenn heute die planerischen Weichen richtig gestellt werden, können die sich aus dem Wachstum ergebenden Handlungsspielräume genutzt werden.

Gleichzeitig können bestehende Defizite ausgeglichen werden. Die kommunale Richtplanung zeigt auf, wie die Anforderungen an eine qualitätsvolle räumliche Entwicklung erfüllt werden, die durch das Wachstum im Inneren notwendig werden.

+17

Hektar für neue und erweiterte Schulanlagen



+26

Hektar für Sportanlagen



+40

Hektar für Freiräume



Zentrale Handlungsfelder

Differenzierte bauliche Verdichtung

Nicht alle Gebiete sind gleich gut geeignet für Veränderungen. Es gilt, die Verdichtung dorthin zu lenken, wo die Rahmenbedingungen dafür in besonderem Masse gegeben sind.

Funktionsfähige Zentren und Achsen

Mit der Zunahme der Bevölkerung und der baulichen Verdichtung wächst die Bedeutung der Quartierzentren mit ihren öffentlichen Stadträumen und Plätzen. Sie bilden die polyzentrische Struktur der Stadt Zürich und sichern eine ausgewogene Quartiersversorgung.

Freiräume für die Erholung

Zusammen mit der baulichen Verdichtung steigt die Anforderung an eine gute Versorgung mit Freiräumen für Aufenthalt, Begegnung, Erholung, Ruhe, Bewegung, Spiel und Sport.

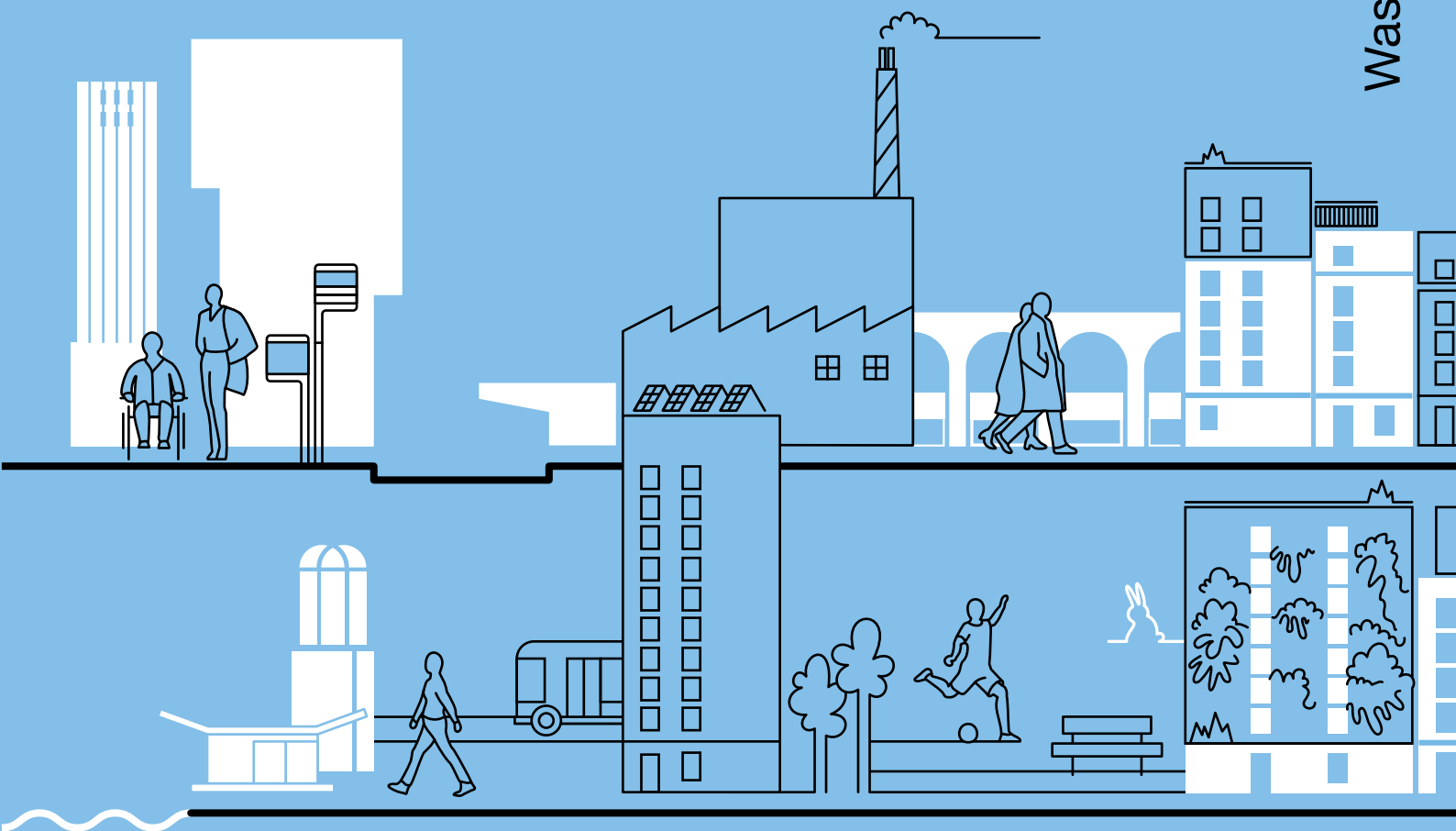
Öffentliche Bauten und Anlagen

Mit den zusätzlichen Einwohnerinnen und Einwohnern steigt auch die Nachfrage nach öffentlichen Einrichtungen. Ein Augenmerk der kommunalen Planung liegt auf der Sicherung von möglichen Standorten für Volksschul- und Sportanlagen sowie Sicherheits- und Werkbauten.

Städtische Mobilität

Ein effizienter und gut ausgebauter öffentlicher Verkehr sowie die Weiterentwicklung von funktionsfähigen und attraktiven Stadt- und Strassenräumen – vor allem auch für den Fuss- und Veloverkehr – sind zentrale Aspekte im Zusammenspiel mit der baulichen Verdichtung. Mit einer guten Organisation der verschiedenen Nutzungen (zum Beispiel Wohnen und Gewerbe) kann erreicht werden, dass möglichst kurze Wege entstehen.

Was sind die Voraussetzungen für gutes Wachstum?



Raum für Stadtnatur

Die Stadt bietet Raum für eine Vielfalt an wild lebenden einheimischen Pflanzen und Tieren. Diese sind für ihr Überleben auf ausreichend grosse, naturnahe und miteinander vernetzte Lebensräume angewiesen. Dazu gehören Flussräume, Gleisareale, extensiv genutzte Wiesen, Bachläufe, Hecken, Gebüsche und Bäume, die zu einem Netzwerk miteinander verbunden sind.

Umweltverträgliche Entwicklung

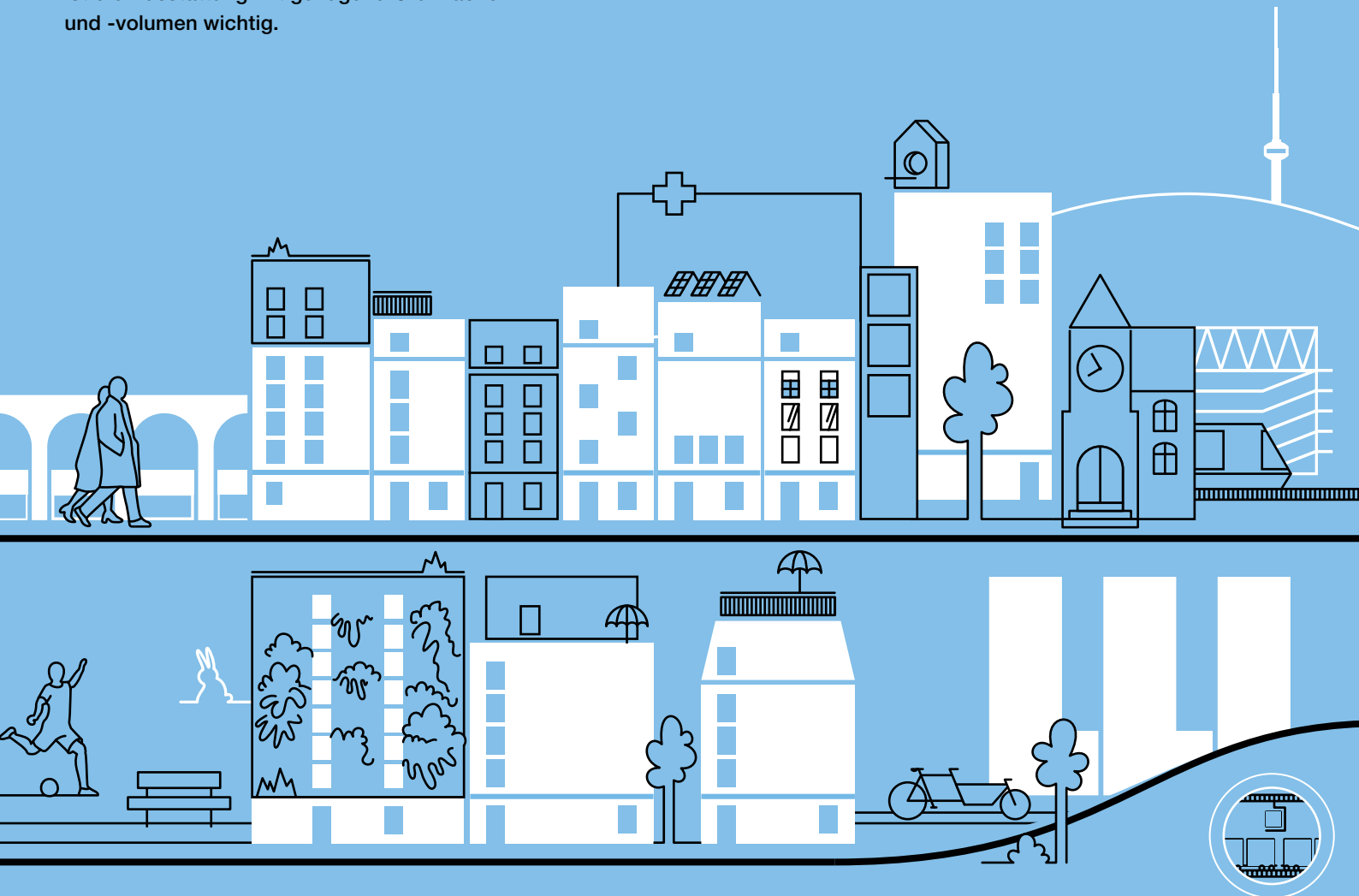
Es gilt, bestehende Lärm-, Schadstoff- und Wärmebelastungen zu reduzieren und weiteren Belastungen entgegenzuwirken. Zentral ist dabei die Abstimmung der Siedlungsentwicklung mit dem Fuss-, dem Velo- und dem öffentlichen Verkehr. Die Themen Stadtklima, Lärmschutz und akustische Qualität sind frühzeitig in die Gestaltung von Bebauung und Stadträumen einzubeziehen. Bei Wohn- und Mischgebieten ist die Ausstattung mit genügend Grünflächen und -volumen wichtig.

Erneuerbare Energie

Die Entwicklung soll möglichst in Abstimmung mit dem Angebot für die nachhaltige Wärmeversorgung erfolgen. Damit kann ein wichtiger Beitrag zur Erreichung der 2000-Watt-Gesellschaft geleistet werden.

Sozialverträgliche Entwicklung

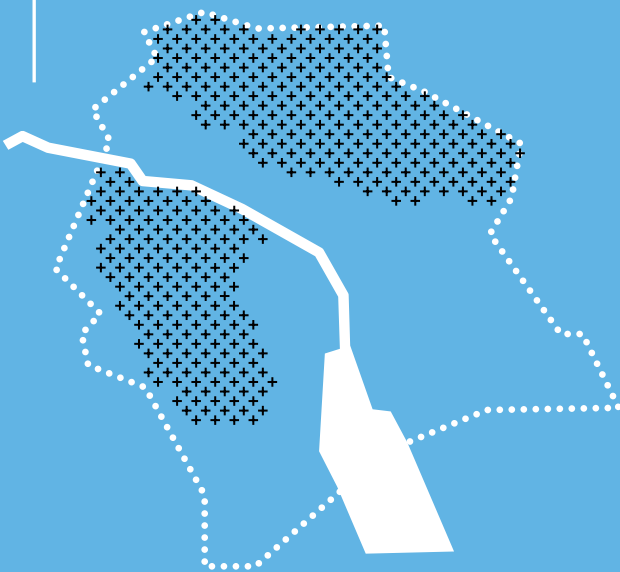
Durch die Zunahme der Bevölkerung und die bauliche Entwicklung verändern sich das soziale Gefüge und das Zusammenleben in den Stadtquartieren. Dieser Wandel muss von der öffentlichen Hand begleitet und unter Einbezug der privaten EigentümerInnen und der Bevölkerung sozialverträglich gestaltet werden.



Strategien der räumlichen Entwicklung

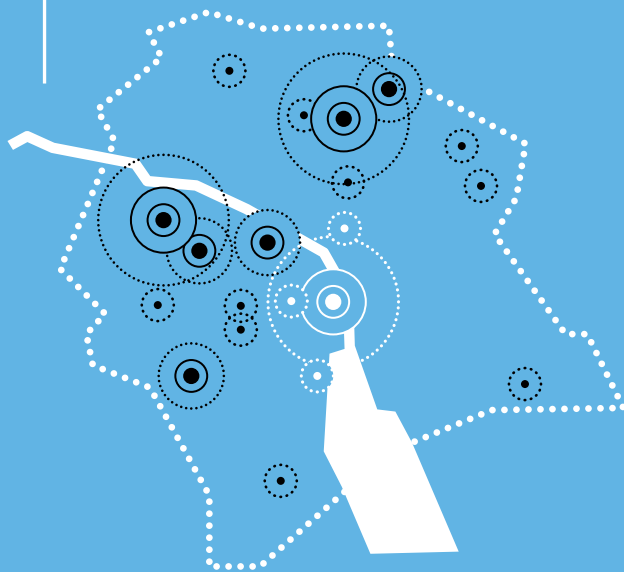
Die Entwicklung steuern – Schwerpunkte des Wachstums im Norden und im Westen

Innerhalb der bestehenden Reserven der Bau- und Zonenordnung (BZO 2016) sind bereits weitreichende bauliche Veränderungen im ganzen Siedlungsgebiet der Stadt möglich. Die Entwicklung soll jedoch verstärkt in dafür besonders geeignete Gebiete gelenkt werden. Die Schwerpunkte der bereits heute stattfindenden und der zukünftigen Entwicklung liegen im Norden und im Westen der Stadt. Diese Gebiete sind sehr gut durch den öffentlichen Verkehr erschlossen, und es können neue öffentliche Freiräume geschaffen werden. Zudem gibt es grosses Erneuerungspotenzial in der Bausubstanz, und die Versorgung mit erneuerbaren Energien ist möglich.



Die polyzentrische Struktur betonen – mit gestärkten urbanen Zentren in die Zukunft

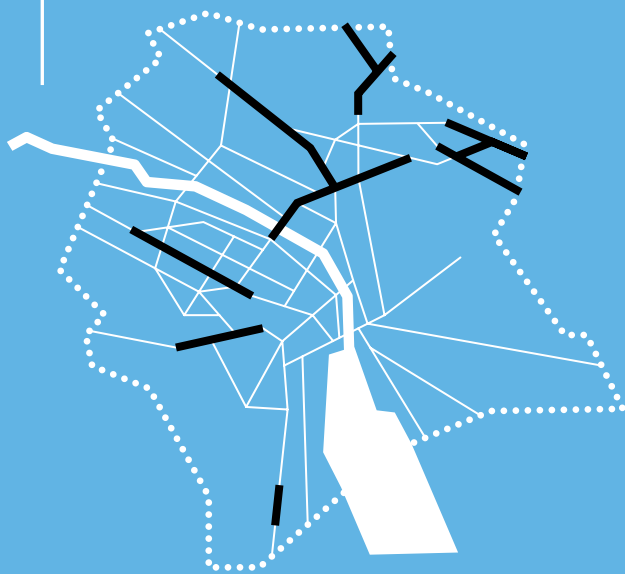
Die verschiedenen Stadt-, Quartier- und Nachbarschaftszentren übernehmen ganz unterschiedliche Aufgaben und decken vielfältige Bedürfnisse ab. An sehr zentralen Orten mit einer besonders guten Verkehrsinfrastruktur (zum Beispiel in Altstetten oder in Seebach) soll eine massgebliche bauliche Verdichtung mit einer hohen Nutzungsmischung ermöglicht werden. So wird die Bedeutung dieser Orte gestärkt.



Wie wird das Wachstum städtebaulich und räumlich gesteuert?

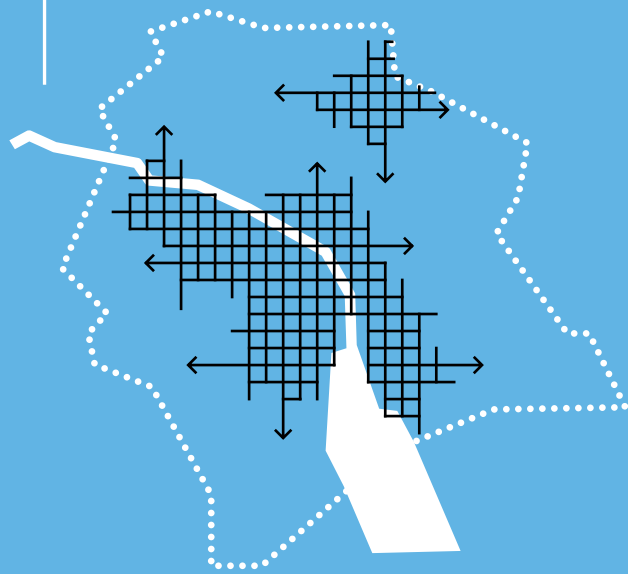
Stadtkorridore entwickeln – mehr Qualität im Stadtraum

Entlang geeigneter Hauptstrassen (zum Beispiel an der Birmensdorferstrasse oder den Achsen in Schwamendingen) sollen eine zusätzliche Verdichtung und eine Erhöhung der Nutzungsvielfalt in den Erdgeschossen ermöglicht werden. So entstehen attraktive Stadträume, welche die verschiedenen Quartiere miteinander verbinden. Gleichzeitig können rückwärtig ruhige Siedlungsräume entstehen.



Mehr Urbanität in den Quartieren – von der Wohnstadt zur durchmischten Stadt

Innerhalb der Schwerpunkte des Wachstums sollen heute locker bebaute Wohngebiete in urbane und dichte Quartiere transformiert werden. Die neuen Stadtstrukturen schaffen neue städtebauliche Qualitäten und die Voraussetzung für eine stärkere Durchmischung mit ergänzenden Nutzungen (Gewerbe, publikumsorientierte Angebote, nachbarschaftliche Aktivitäten).



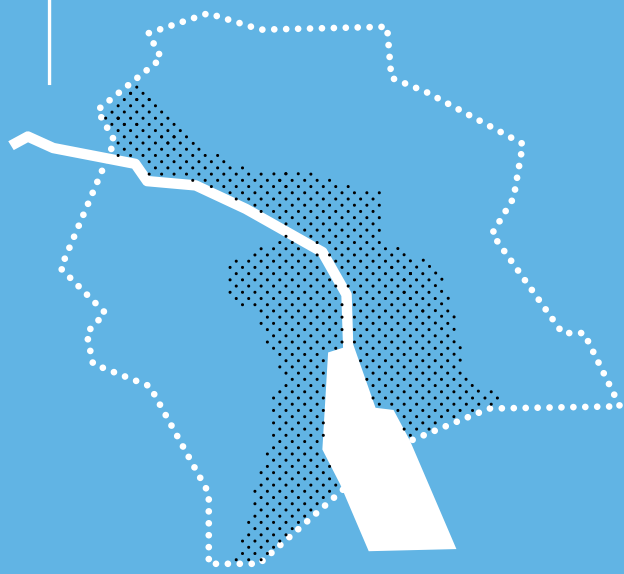
Freiräume – sichern, nutzbar machen, erstellen und verbinden

Attraktive und vielfältig nutzbare Freiräume spielen für die Lebensqualität in der wachsenden Stadt eine zentrale Rolle. Deswegen muss die Stadt bestehende Freiräume sichern, sie besser nutzbar machen, zusätzliche Parks und Grünflächen erstellen sowie die Landschaft am Siedlungsrand für die Erholung weiterentwickeln. Die Freiräume werden durch Fussverbindungen mit erhöhter Aufenthaltsqualität miteinander verknüpft.



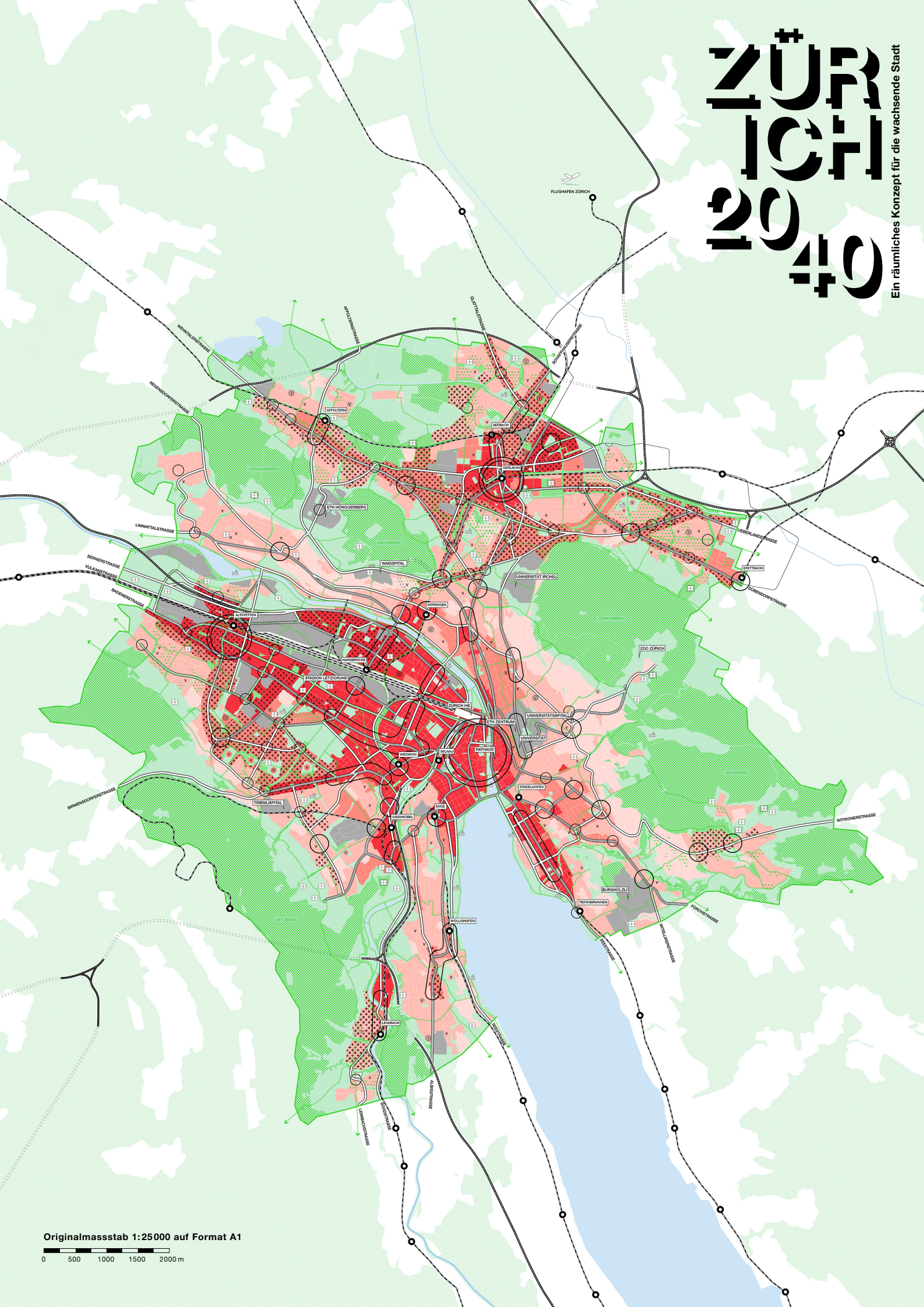
Den Bestand ergänzen und nachverdichten – vorhandene Reserven nutzen

In den bereits dichten Innenstadtkvartieren und den Gebieten an empfindlichen Hanglagen sollen die Dichterreserven im Rahmen der bestehenden Bau- und Zonenordnung ausgenutzt werden. Mit Baulückenschliessungen, Aufstockungen und Ersatzneubauten können die bestehenden Strukturen gestärkt und die Gebiete behutsam erneuert werden.



ZÜRICH 2040

Ein räumliches Konzept für die wachsende Stadt









Originalmassstab 1:25000 auf Format A1






0 500 1000 1500 2000 m

Der Plan zeigt ein strategisches Zielbild der Stadt Zürich im Jahr 2040. Er illustriert die mögliche Bebauungsdichte im Zusammenspiel mit den wichtigsten öffentlichen Infrastrukturen und Freiräumen.




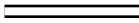

Bebauungsdichte – das Wachstum ist eine Chance für Zürich

-  Sehr hohe Dichte (AZ >250%)
Wohnen und Arbeiten
-  Hohe Dichte (AZ 150–270%)
Wohnen und Arbeiten
-  Mittlere Dichte (AZ 100–170%)
Mehrheitlich Wohnen
-  Geringe Dichte (AZ 50–135%)
Mehrheitlich Wohnen
-  Verdichtung > BZO 2016
-  Grössere Gebiete
mit Gewerbe, Hochschule,
Kantonsschule, Spitalanlage


Freiräume – sichern, nutzbar machen, erstellen und verbinden

-  Freiräume
(Erholung, Natur, Landwirtschaft)
-  Freiräume, geplant
(Erholung)
-  Wald
-  Reicher Baumbestand innerhalb
der Wachstumsschwerpunkte
-  Fussverbindungen mit erhöhter
Aufenthaltsqualität


Zentren und Stadtachsen – mit gestärkten urbanen Zentren in die Zukunft

-  Stadtzentren
-  Quartierzentren
-  Nachbarschaftszentren
-  Stadtachsen
-  Autobahn

Infrastruktur – effizient und gut ausgebaut

-  Tram
-  Tram, geplant
-  Bahnhof

Öffentliche Bauten und Anlagen – ausreichend Schulraum, Sport- und Freizeitanlagen bereitstellen

-  Volksschulanlage, Bestand
-  Volksschulanlage,
Flächenerweiterung
-  Volksschulanlage, geplant
-  Sportanlage
-  Sportanlage, geplant
-  Freibad